

POSITIONSPAPIER DER FDP-FRAKTION: ZUKUNFT SICHERN – EINE NACHHALTIGE UND ERTRAGREICHE LANDWIRTSCHAFT ERFORDERT DIE ANWENDUNG NEUER ZÜCHTUNGSMETHODEN

Ernährungssicherheit in Zeiten des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine, zahlreiche Krisen in der Welt, Klimawandel, die Notwendigkeit eines stärkeren Umwelt- und Naturschutzes und der Erhalt der Biodiversität: Die Herausforderungen und die Aufgaben für die Landwirtschaft nehmen stetig zu. Um die landwirtschaftliche Produktion in Europa zukunftsfähig aufzustellen, sind innovative Instrumente des Pflanzenbaus und der Pflanzenzüchtung unabdingbar. Die Zukunftsstrategie der Bundesregierung macht daher die Züchtungsforschung an klima- und standortangepassten, robusten und ertragreichen Pflanzen zum erklärten Ziel. Neue Züchtungstechnologien, wie die Gensechere CRISPR/Cas9 sind zentrale Instrumente, die die Aussicht auf dringend erforderliche Effizienzsteigerungen in der Agrarproduktion eröffnen. Sie stellen eine bahnbrechende Erweiterung im Vergleich der bisherigen Züchtungsverfahren dar.

Zu den neuen Züchtungstechnologien zählt die Anwendung der Genom-Editierung, durch welche das Erbgut einer Pflanze deutlich schneller, zielgerichteter und somit kostengünstiger verändert werden kann, als dies bei herkömmlichen Verfahren der klassischen Züchtung und Mutagenese der Fall ist. Das CRISPR/Cas9-Verfahren zum Beispiel ist ein präzises Instrument, um einzelne Gensequenzen gezielt auszuschneiden und auszutauschen oder auch neu einzufügen. Bestimmte Eigenschaften, die die Pflanzeigenschaften signifikant verbessern, sind das Ergebnis. Fremdgene aus einer anderen Art werden hingegen nicht übertragen. Der grundlegende Mechanismus der Genom-Editierung verläuft ähnlich, wie es bei der natürlichen Mutation unzählbar oft bei allen Organismen in der Natur tagtäglich zufällig passiert. Ein wesentlicher Unterschied zu herkömmlichen Verfahren besteht indes darin, dass Veränderungen bei der Genom-Editierung präzise und nicht zufällig herbeigeführt werden können.

Die weltweit für die Agrarproduktion zur Verfügung stehende Fläche geht in vielen Regionen durch Erosion, Versalzung als auch Versiegelung zurück und ist nur sehr begrenzt ausdehnbar. Diese globalen Herausforderungen der Landwirtschaft erfordern es, die Flächenproduktivität in allen Regionen der Welt zu erhöhen und knappe Ressourcen effizienter zu nutzen. Dabei ist der Faktor von ertragreichen Pflanzensorten zentral für die notwendige und nachhaltige Intensivierung der Produktion im Zeichen des Klimawandels. Durch innovative Züchtungsmethoden können Pflanzen entwickelt werden, die widerstandsfähiger gegenüber Krankheiten, Schädlingen und widrigen Umweltbedingungen sind. Dies ermöglicht auch die Reduzierung des Einsatzes von Pflanzenschutzmitteln und Düngemitteln sowie eine effizientere Ressourcennutzung. Darüber hinaus tragen neue Züchtungstechnologien dazu bei, den Ertrag pro Flächeneinheit zu steigern, was angesichts des weltweit wachsenden Bedarfs an Nahrungsmitteln und begrenzten landwirtschaftlichen Flächen von großer Bedeutung ist.

Indem wir die Zulassung neuer Züchtungstechnologien befürworten und deren Einsatz erleichtern, können wir einen bedeutenden Beitrag zur Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft leisten. Die Rahmenbedingungen der europäischen und auch globalen Agrarpolitik haben sich seit Ausbruch des Ukrainekrieges schlagartig und drastisch geändert. Durch den Ausfall der bislang frei handelbaren Getreidemengen sind Agrarmärkte weltweit stark unter Druck geraten. Viele Produkte waren darüber hinaus zeitweise gar nicht oder sind nur mit immensen Preissteigerungen verfügbar. Die Länder des globalen Südens, die neben den Folgen des Klimawandels auch Dürren, Starkregen, Kriege und Hungersnöte ausgelöste Krisensituation ausgesetzt sind, sind nun auch noch von ausbleibenden Getreidelieferungen betroffen. Dass wir gegenwärtig sehenden Auges auf eine globale Hungerkrise ungeahnten Ausmaßes zusteuern, ist mehr als beunruhigend. Daher ist es die moralische Verpflichtung der europäischen Staaten, Versorgungsengpässen in der Nahrungsmittelversorgung dauerhaft entgegenzuwirken. Pläne zur Ausweitung der Biolandwirtschaft mit ihrem enormen Flächen- und Ressourcenverbrauch leisten aktuell keinen nennenswerten Beitrag zur Lösung. Die Zukunft der Landwirtschaft ist gleichermaßen ökologisch und produktiv. Technologische Errungenschaften, wie neue Züchtungstechnologien, die millionenfaches Leid lindern und Freiheit schaffen, müssen wir deshalb effektiv nutzen.

Das aktuelle EU-Regulierungswerk ist mehr als 20 Jahre alt und daher an den Stand der Wissenschaft anzupassen, um die Anwendung von neuen Züchtungstechnologien zu ermöglichen. Mit einem Urteil des Europäischen Gerichtshofes (EuGH) aus dem Jahr 2018 wurden derartig erzeugte Produkte generell als gentechnisch veränderte Organismen bewertet. Die aktuell fehlende Anwendungsperspektive auf dem Feld, erschwert die Erforschung und Entwicklung sowie der praktische Anbau von verbesserten Nutzpflanzen für eine nachhaltigere, produktivere und auch klimaangepasste landwirtschaftliche Produktion. Europa kann sich den zukunftsweisenden Technologien der Genom-Editierung im Pflanzenbau nicht verschließen, ohne dass der Forschungsstandort Nachteile erleidet. Schon jetzt wandern große Unternehmen mit ihren Forschungsabteilungen im Bereich der Biotechnologie ins außereuropäische Ausland ab.

Die Europäische Kommission kündigte inzwischen an, Mitte Juni 2023 einen geeigneten Vorschlag vorzulegen, der einen Rechtsrahmen für die Anwendung von neuen Züchtungstechnologien abbilden soll.

Die Fraktion der Freien Demokraten im Deutschen Bundestag fordert daher:

Der hinderliche Rechtsrahmen für neue Züchtungstechnologien muss überwunden werden

Die Fraktion der Freien Demokraten im Deutschen Bundestag fordert die EU-Kommission auf, die Zeichen der Zeit und die aktuellen Bedingungen zum Anlass zu nehmen, eine umfassende Überarbeitung des Gentechnikrechts vorzuschlagen, um den Einsatz von neuen Züchtungstechnologien zu ermöglichen. Die für Mitte Juni angedachte Veröffentlichung eines Rechtsrahmens darf nicht verzögert werden. Es bedarf einer neuen Gesetzgebung, die die spezifischen Chancen von neuen Züchtungsmethoden berücksichtigt und eine klare und vor allem

auch praxistaugliche Regulierung ermöglicht. Wenn durch Genom-Editierung nur geringfügige Veränderungen erzeugt werden, die auch auf natürliche Weise oder durch herkömmliche Züchtungsverfahren erzielt werden könnten, ist es nicht vermittelbar, dass das entsprechende Produkt als genetisch veränderter Organismus (GVO) eingestuft wird. Letztendlich muss es das Ziel sein, das Produkt zu bewerten und nicht den Weg dorthin.

Die Bundesregierung muss sich für eine wissenschaftlich fundierte und innovationsfreundliche Regulierung neuer Züchtungstechnologien starkmachen

Die deutsche Position muss auf europäischer Ebene eine klare, wissenschaftlich fundierte und innovationsfreundliche Regulierung für neue Züchtungstechnologien einfordern. Angesichts des enormen Potenzials dieser Technologien ist es von entscheidender Bedeutung, dass Deutschland eine Vorreiterrolle im Abstimmungsprozess auf europäischer Ebene einnimmt. Im Zuge der Novellierung des europäischen Rechtsrahmens für neue Züchtungsmethoden ist die Positionierung Deutschlands als großer EU-Mitgliedsstaat daher wegweisend. Eine Enthaltung zu einem innovationsfreundlichen Rahmen ist keine Option. Die Bundesregierung muss im Vorfeld adressieren, dass Europa es sich nicht leisten kann, auf Fortschritt und Technologie im Bereich der Pflanzenzucht zu verzichten.

Dass sich das FDP-geführte Bundesforschungsministerium bereits mehrfach und so deutlich wie kein Bundesministerium zuvor für den Einsatz von neuen Züchtungsmethoden ausgesprochen hat, setzt grundlegend neue Akzente in dieser Diskussion. Nun kommt es darauf an, dass auch die beteiligten Bundesministerien für Landwirtschaft und Ernährung sowie für Umwelt eine wissenschaftsbasierte, vorurteilsfreie und undogmatische Positionierung unterstützen.

Innovation Deal für Europa: Forschungsoffensive zur effizienten Erreichung der Ziele des Green Deals

Mit der Green Deal-Strategie legte die EU-Kommission umfassende Maßnahmenvorschläge mit Blick auf mehr Nachhaltigkeit, Biodiversitäts-, Umwelt- und Klimaschutz vor. Wir Freie Demokraten teilen diese Ziele, sehen aber, dass die von der EU-Kommission vorgestellte Farm-to-Fork-Strategie als Teil des Green Deals erhebliche Auswirkungen auf die Versorgungssicherheit in der EU und gleichzeitig auch auf die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Landwirtschaft haben wird. Die Maßnahmen, die die EU-Kommission vorschlägt, sind in weiten Teilen nicht ausreichend durchdacht. Der Green Deal in seiner derzeitigen Form beachtet zu wenig die Bedürfnisse und Herausforderungen der Landwirte und der Verbraucher. Pauschale Reduktionsziele für Pflanzenschutzmittel von 50 Prozent bis zum Jahr 2030 oder gar ein Totalverbot in bestimmten Gebieten sind der falsche Weg und lehnen wir ab, da sie nicht per se zu einer Transformation der Landwirtschaft hin zu mehr Nachhaltigkeit und Ressourcenschutz führen. Im Gegenteil: Zunehmende Verlagerungseffekte werden negative Auswirkungen auf die globale Agrarproduktion haben. Studien zufolge, wie eine der Universität Wageningen, bedeuten die Maßnahmen Produktionsrückgänge von etwa 15 Prozent bei Weizen, Raps und Zuckerrüben sowie 26 Prozent bei Hopfen.

Europa würde vom Getreideexporteur zum Getreideimporteur. Dies hätte auch weitgehende Folgen für die globalen Nahrungsmittelpreise.

Statt Produktionseinschränkungen auf unseren ertragreichen Flächen braucht es eine Strategie, um die Produktion hierzulande nachhaltig zu intensivieren. Wir brauchen eine Technologieagenda, einen Europäischen Innovation Deal für die Landwirtschaft. Kernfokus muss auf Technologieoffenheit mit einer breiteren Digitalisierung der Prozesse und der Anwendung von Grüner Biotechnologie sein. Kurzfristig muss damit der Anbau von Nahrungsmitteln in der EU deutlich ausgeweitet werden. Die Herausnahme weiterer Flächen aus der landwirtschaftlichen Produktion oder die Absicht, den Anteil ökologischer Landwirtschaft auszuweiten, bedeuten Produktionseinbußen und eine Angebotsverknappung auf den Märkten. Europa ist als Innovationsstandort herausgefordert. Der Systemwettbewerb unserer Zeit dreht sich auch um die Frage, wo die Technologien von morgen entstehen. Entscheidungen auf europäischer Ebene müssen deswegen von Innovationsfreundlichkeit und Technologieoffenheit geprägt sein. Genau darauf muss Deutschland auch innerhalb der EU drängen. Insbesondere legen wir einen Fokus auf die Entwicklung und Anwendung neuer Züchtungsmethoden in der Landwirtschaft. Ein Innovation Deal, der auf die Bereitstellung von Forschungsmitteln, die Förderung von Kooperationen zwischen Wissenschaft und Landwirtschaft sowie die Schaffung eines rechtlichen Rahmens für verantwortungsvolle Anwendung setzt, ist notwendig, um diese innovativen Ansätze voranzutreiben.